

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 7 (1892)
Heft: 25-1

Artikel: Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Zweite Abtheilung, Gothische Monumente. XV, Canton Tessin
Autor: Rahn, J.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler, Canton Tessin, von J. R. Rahn¹⁾.

Jahrgang 1892, Nr. 1. (Fortsetzung.)

Die Weite des Chorbogens beträgt M. 5,09. Der Chor ist mit einem rippenlosen, spitzbogigen Kreuzgewölbe bedeckt, dessen Gräten in den Ecken auf formlosen Kragsteinen absetzen. O war derselbe mit zwei Rundbogenfenstern geöffnet, mit denen im Inneren zwei ziemlich hohe, halbrunde Nischen correspondiren. Der ganze Bau war aus Bruchsteinen errichtet, nur die Fenster — auch die des Schiffes waren ursprünglich im Rundbogen geführt — und die Ecklesenen des Chores sind aus Quadern gefügt. Ursprünglich war das Aeussere ganz mit rothem Stuck überzogen, in welchem weisse Quaderfugen eingerissen waren. Die Ecken des Chores sind durch Lesenen verstärkt, sie erhalten ihren Abschluss durch einen Wulst, der auch den Ostgiebel begleitet und die N und S-Seite bekrönt. Darunter ist die Fronte mit einem eigenthümlichen Zierrath von kreisrunden, grün glasierten Becken belebt, die kreuzförmig um die Giebellücke und in rosettenartigen Combinationen über den beiden Fensterbögen in die Mauer eingelassen sind. (Fig. 97.) Gleiche Einlagen sind in zwei übereinander befindlichen Reihen unter dem

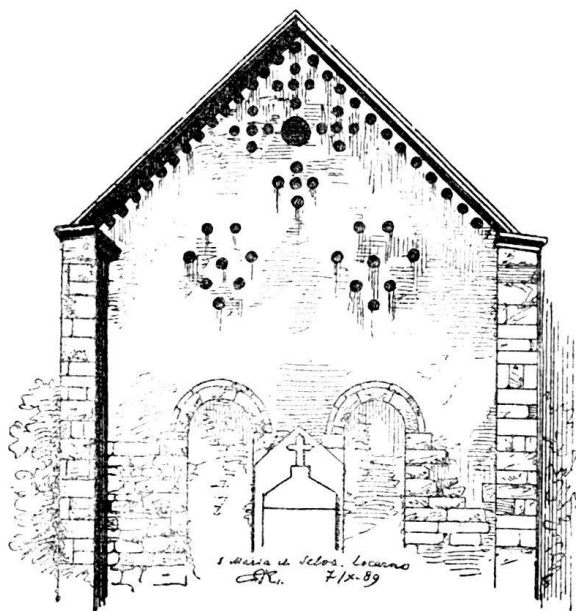


Fig. 97. S. Maria in Selva bei Locarno.
Ansicht des Chores.

einander befindlichen Reihen unter dem Kranzgesimse der Süd-Wand angebracht. Das W-Portal des Schiffes war mit einer ungegliederten, halbrunden Lünette bekrönt. Neben der schmucklosen N-Seite steht der kahle Thurm. Er ist zu oberst auf jeder Seite mit 2 gekuppelten Spitzbogenfenstern geöffnet, die von einer doppelt gefalzten Rundbogenblende umschlossen werden. Die einfachen Theilsäulchen sind mit korinthisirenden Kapitälern versehen. Ueber die goth. Wandgemälde cf. *Jacob Burckhardt* im deutschen Kunstblatt. Jahrg. I. Leipzig 1850, S. 276. *Crowe und Cavalcaselle*, Gesch. d. ital. Malerei, Bd. VI. S. 73. *Rahn*, Mitthlg. der Antiquar. Ges. in Zürich, Bd. XXI. Heft 2, S. 34—39. *Ders.*, Anzeiger für

schweiz. Alterthumskunde 1882, S. 269. Am Aeusseren des Schiffes mochten die Malereien des Portales bald nach 1424 entstanden sein. Sturz und Bogen waren mit gut stilisirten Blattornamenten dekorirt. Im Scheitel des Bogens ein Medaillon mit der Halbfigur des segnenden Heilandes. In Tympanon die Halbfiguren Mariä zwischen S. Johs. Bapt. und einem ritterlichen Heiligen. Ebenfalls an der Façade sah *Jacob Burckhardt* l. c. eine Messe des hl. Gregor, „welche in der zarten, edlen Innigkeit des Ausdrucks sowohl, als in der Behandlung einem frühern Fra Giovanni ähnlich sah.“ An der Seite des Langhauses befand sich das grosse. Mitthlg. l. c. 34 u. Anzeiger 269 beschriebene Christophorusbild. Die Minuskelinschrift auf dem Spruchbände des Knäbleins, „(xp)o visa fori manus | est inimica dolori“ entspricht den Christophorusinschriften von Biasca und S. Bernardo bei Monte Carasso. Eine unter dem Riesen befindliche Inschrift: „1442 die 3 Junii hoc opus fecit *Antonius f. Magistri Jacobi de Murinis de Mortaria*“, welche *Nessi* p. 28 mittheilt, ist später durch einen Grabstein verdeckt worden. Daneben war von einem Verkündigungsbilde die

¹⁾ Alle Rechte für Text und Illustrationen vorbehalten.

goth. Figur des Engels erhalten. Im Inneren des Langhauses war die Südwand mit 6 Einzelbildern, vermuthlich Stiftungen verschiedener Donatoren, geschmückt. Im Chor 1) Gewölbmalerei; breite Bordüren, welche die Gräten begleiten, sind mit stilvollen, spätgothischen Ornamenten geschmückt, die Kappen blau mit schwarzen Streifen quadirt. Am Fuss derselben jedesmal 2 Rundmedaillons mit Evangelistenemblem und den Halbfiguren von Propheten und Heiligen. Der Rest der Gewölbe-Kappen ist mit Einzelfiguren und Gruppen auf blumigem Wiesengrunde geschmückt: 1) Krönung Mariæ; 2) die 12 Apostel; 3) posaunende Engel und 3 männliche Heilige (S. Franciscus, profaner blondbärtiger Heiliger mit Stab und Palmzweig, hl. Bischof). 4. S. Mauritius, S. Johannes Baptista und eine weibliche Heilige. Im Zusammenhange mit den Gewölbmalereien mag die Ausschmückung der 3 Schildbögen unternommen worden sein: O Madonna als Mutter des Erbarmens, zur Seite die kleineren Figuren Mariä und des verkündenden Engels. Tiefer zwischen den Nischen die wahrscheinlich späteren Bilder des hl. Bartholomäus, Crucifixus zwischen Maria und Johannes (am Fusse des Kreuzes die Minuskelinschrift: „b̄nardus f. Johanolī (Gianoli von Carabbia) oracagnini fecit fieri“). Zu äusserst rechts S. Bernhartin von Siena. Zu seinen Füßen l. die eingekratzte Minuskelinschrift „1479 die venis | XII febr̄y p̄x̄nde | orellō fpit | XV XVIIj | XVIIIj“ N-Wand: oben Christi Geburt, darunter (gleichzeitig mit den Gewölbmalereien) 1) thronende Madonna zwischen den beiden Johannes in gleicher Umrahmung wie die Gräten des Gewölbes. 2) S. Rochus (später); 3) Darstellung Christi im Tempel, das letztere Bild mit deutlichen Anklängen an die Renaissance. Noch tiefer in einer dritten Reihe (nach den umrahmenden Bordüren zu schliessen gleichzeitig mit den Gewölbmalereien) Gott Vater, der den Crucifixus hält und S. Johannes Baptista. S-Wand, Schildbogen: Grablegung Mariæ. Darüber in einem Medaillon die Krönung Mariæ, 2 seitliche Medaillons enthalten, grau in Grau gemalt, die sitzenden Gestalten zweier Propheten, der eine mit der Minuskelinschrift: „de fructu ventris tui ponā sup̄ sedem tuam“ (Psalm 132. 11). Tiefer 1) S. Johannes Baptista (später). 2) S. Georg zu Pferd erlegt den Drachen (später). 3) Madonna in trono mit der anbetenden Figur eines Donatoren, darüber die Minuskelinschrift: „cccc. l. XXVI. die veneris XII m̄sis aprilis hoc opus fecit fieri bernardus de martigionibus de mediolano ad honore virginis marie.“ Darüber (unter dem Prophetenmedaillon) „ . . . ri hoc opus iacobinus de vaulate (Bollate) p̄ixit.“ (Martinone jetzt noch blühende Familie in Minusio, Martignoni in Vira). *Madonnenstatue.* angebl. aus S. M. in Selva, jetzt in der dritten Seitenkapelle zur Linken des Eintretenden in S. Antonio abbate. Die nahezu lebensgrosse Figur ist aus Holz geschnitzt und beinahe ganz vergoldet, eine tüchtige, ohne Zweifel deutsche Arbeit aus dem Anfang des XVI. Jhrhdts. Die schön und reich drapirte Madonna hält thronend das bekleidete Knäblein, welches auf ihrem Schoose steht. Die Blumenvase in der Linken der Madonna ist moderne Zuthat. Der Sage zufolge war dieses Werk für S. Maria bei Maggia bestimmt, als aber die Fracht auf der Stelle von S. Antonio angelangt war, vermochten sechs Ochs dieselbe nicht mehr fortzuziehen. R.

S. Quirico. Der Thurm dieser O von Locarno in der Gemeinde Minusio über dem Ufer des Langensees gelegene Kirche hat ursprünglich ohne Zweifel als Warte gedient. (Fig. 98.) *Ballarini*, p. 305 berichtet, dass er während des Krieges mit den

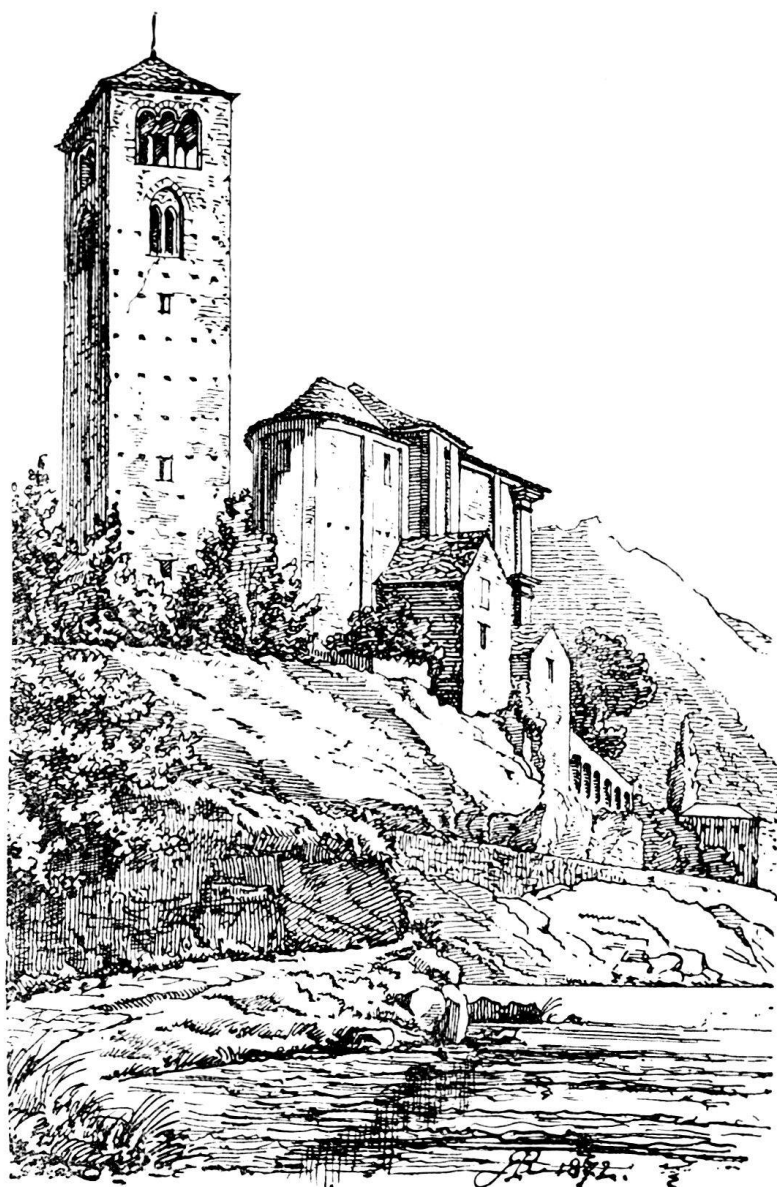


Fig. 98. S. Quirico bei Locarno.

eckige Pfeilerchen mit unvollkommenen Würfelkapitälern. Der Hochbau ist ein späterer Zusatz. An der Kirche ein 1718 datirtes *Christophorusbild*. R. 1885. Ein altes *Messbuch* (Mss.), welches die Kirche besass, wurde auf Befehl des Cardinals Frederigo Borromeo der Ambrosianischen Bibliothek in Mailand übergeben. (Boll. V. 1883, p. 166).

2) Die N oberhalb Lodrino auf dem Monte di Paglio gelegenen *Kapelle S. Martino* (Capella di Paglio — di Pallio. Vgl. Zürcher Taschenbuch 1887, p. 39 u. f.) scheint aus roman. Zeit zu stammen. Sie besteht aus einem einschiffigen flachgedeckten Langhause von M. 11,65 L.: 4,82 Br., dem sich O eine halbrunde M. 4,07 weite Apsis anschliesst. Das Innere und Aeussere beider Theile ist kahl, die Fenster sind viereckig modernisirt. Der Mitte der W-Fronte ist ein ebenfalls ungegliederter Thurm vorgebaut, zu dem vom Schiffe eine Thüre mit leerem halbrundem Bogenfelde führt. Als Träger des Thürsturzes fungiren zwei glatt gekehrte Consolen. Von den beiden Fenstergeschossen des Thurmes ist das erste mit paarweise gekuppelten Rundbögen auf viereckigen Theilstützen

Franzosen (1503?) wiederhergestellt worden sei. Die kahlen Mauern sind unten mit viereckigen, in den beiden obersten Geschossen von zwei- und dreifach gekuppelten Spitz- und Rundbogenfenstern versehen, die Bögen theils einfach geschrägt, theils rechtwinkelig profilirt. Basen und Kapitälern der Theilsäulchen sind ohne ausgesprochene Formen aus Klötzen und Schrägen gebildet. Die getrennt neben dem Thurme stehende Barockkirche trägt im Inneren das Datum 1734.

R. 1872.

Vide Muralto.

Lodrino, Pfarrdorf am rechten Tessinufer, Bez. Riviera. 1) *Pfarrkirche* im Dorf. Der in die moderne Kirche eingebaute Thurm ist ein kahler roman. Bau, der im ersten Stocke paarweise gekuppelte Rundbogenfenster hat. Die einfachen Theilstützen sind vier-

ohne Kapitäle und das oberste auf jeder Seite mit einem ebenfalls ungegliederten Rundbogenfenster geöffnet. Im Schiffe befindet sich an der Nordwand ein über-tünchtes goth. *Wandgemälde* mit der Minuskelinschrift: m. cccc. XXX IIj hoc opus fecerunt fieri homines comune de (monte pario)? in honore bte virg.“ Daneben der Kopf eines gothischen Bischofs. Die Malereien, welche die Apsis schmücken, sind mit der Inschrift „rinovato 1583“ versehen, woraus hervorzugehen scheint, dass damals eine Erneuerung älterer Schildereien stattgefunden hat. Diese Annahme bestätigt die Anordnung der Bilder. Sie stellen in der Halbkuppel einen Engelchor und die thronende Madonna zwischen zwei heiligen Bischöfen und darunter die feierlichen Gestalten der stehenden Apostel vor. Am Aeusseren des Schiffes ist an der S-Seite die Gestalt des hl. *Christophorus* in ähnlicher Auffassung, wie an der Kirche von S. Biagio bei Bellinzona gemalt; daneben sieht man die Spuren eines zweiten, ebenfalls spätgothischen Bildes. R. 1885.

Losone. Pfarrdorf bei Ascona, Bez. Locarno. 1) Die (laut Inschrift im Chore) 1776 geweihte *Pfarrkirche S. Lorenzo* besitzt ein derbes spätgothisches *Vortragekreuz* von vergoldetem Kupfer aus dem Ende des XV. oder Anfang des XVI. Jhrhds. Die Schauseite schmückt die rund getriebene Figur des Crucifixus, umgeben von Halbfiguren, welche in kräftigem Relief die treffelförmigen Kreuzenden schmücken. Sie stellen oben einen Engel, rechts S. Johannes (die Madonna fehlt) und am Fusse die hl. Magdalena vor. Von dem Stamme lösen sich aufsteigend zwei tauartig gewundene Dräthe, auf denen 2 Engelchen, jedes mit einem Kelche, stehen. Ein drittes Engelchen, das eine Hostie hält, steht auf dem rechten Ende des Querbalkens. Von den Reliefs, welche auf der Rückseite die Kreuzenden schmückten, ist nur noch die Halbfigur eines Engels mit Buch erhalten. Alles übrige, sowie der Besatz der beiden Kreuzfronten fehlt. R. 1889.

2) *Kirche S. Giorgio.* Hinter dem Chore der 1799 datirten Kirche (die bezügl. Inschrift am Westgiebel) befindet sich die Sakristei, der Chor eines älteren Gotteshauses. Der M. 5,44 (N-S) br.: 3,97 tiefe Raum ist mit einem M. 3,83 hohen, rundbogigen Tonnengewölbe bedeckt, das hart über dem Boden anhebt. Tonne und Ostwand sind mit fleissig, aber geistlos und handwerklich durchgeführten *Malereien* geschmückt, die muthmasslich aus dem Anfange des XVI. Jhrhds. stammen. Die Wölbung ist der Länge nach in drei Felder getheilt, von denen die seitlichen ihre Ausstattung verloren haben. Die Mitte nimmt auf blauem Grunde die Majestas Domini ein. Ihr Thron ist ein Regenbogen und mit gleichen Farben ist die Mandorla gemalt, welche diese grosse Gestalt umschliesst. Die Rechte des Heilandes spendet den Segen, die Linke stützt sich auf ein offenes Buch, auf dem die Minuskelinschrift „ego sum lux mundi via veritas et vita“ steht“. Der Kopf mit blondem Bart und Haaren erscheint in strenger Vorderansicht. Ueber der grau-violetten, roth schattirten Tunica drapirt sich ein blauer, grün gefütterter Mantel mit gelben Borten. Gleichmässige Parallelfalten lösen sich über den schräg auf die Spitze gestellten Füßen mit einer monotonen Symmetrie von gleichwerthigen Motiven. Die nackten Theile sind fleischroth mit warmbraunen Schatten modellirt, die Hände fleissig, aber schablonenhaft gezeichnet. Rings um den Heiland sind die Evangelisten angeordnet, Engelsingestalten mit den Köpfen der emblematischen Thiere, die auf blauem Grunde waagrecht nach den Ecken schweben. Jeder hält ein langwallendes

Spruchband, während die andere Hand bald nach diesem, bald nach oben weist. Die Minuskelschriften, welche auf den Bandrollen stehen, sind folgende: Marcus (links oben): *munere clamoris marcus fit in mago (sic) leonis*. Lucas (rechts oben): *templa lucas curat vitulum pingendo figura*. Johannes (unten links): *alas aquila volat astra Johannes*. Die Gestalt des hl. Matthäus ist bis auf den Oberkörper mit dem hübschen Engelskopfe zerstört. Die östliche Schildwand ist von zwei viereckigen Fenstern durchbrochen, zwischen denen ein breiter Mittelstreifen die ganze Höhe einnimmt. Die seitlichen Felder, deren Basis die Fenstersturze bilden, sind der Breite nach in zwei Abtheilungen getrennt, unter denen der äussersten ein kleines Feld zwischen Fenster und Seitenmauer entspricht. Die graue Borte, welche den Schildbogen umschliesst, zeigt ein Blattornament, das schon den Einfluss der Renaissance verräth. Das hohe Mittelfeld zeigt die nicht ganz lebensgrossen Figuren des Gekreuzigten zwischen Maria und Johannes, welche im Dreiviertelsprofile symmetrisch dem Heilande zugewendet stehen. Der Kopf des Gekreuzigten zeigt den Ausdruck stillen Duldens, er ist fein und edel durchgeführt. Auch der Schmerz der Madonna, welche mit der Linken eine Thräne aus dem Auge wischt, ist maassvoll ausgedrückt, während die jammervolle Miene des Jüngers, der die vor der Brust gefalteten Hände ringt, schon fast an's Unschöne streift. Unter den Querarmen des Kreuzes schweben zwei weissgekleidete Engelchen, welche das aus den Händen und der rechten Brust des Erlösers fliessende Blut in Kelchen fassen. Das Engelchen zur Rechten des Beschauers zeichnet sich durch besondere Anmuth aus. Die Kelche sind reliefartig erhöht. Den Hintergrund bildet eine graue, mit Zinnen gekrönte Mauer, vor welcher naiv geordnete Bäume stehen. Ueber der Zinne heben sich Thürme und Häuser von dem blauen Grunde ab. Eine weiss und gelb patronirte Maasswerkbordüre umrahmt die anstossenden über den Fenstern befindlichen Felder, die auf blauem Grunde l. S. Georg und r. S. Victor als baarhäuptige, ritterliche Jünglinge zeigt. S. Georgs Beine sind geharnischt, darüber trägt er einen weissen Lendner mit federartig gezacktem Saume. Brust und Tartsche sind mit einem durchgehenden rothen Kreuze besetzt. Der Heilige steht auf einem Lindwurme, dem er die Lanze in den Rachen stösst. S. Victor ist ebenfalls mit dem Zeitcostüm bekleidet, seine Linke auf das Schwert gestützt, die Rechte hält eine weisse Fahne mit durchgehendem rothem Kreuz. Die äussersten Felder nehmen die Halbfiguren der Propheten Jesaias (l.) und David's ein, sie weisen auf eine emporwallende Bandrolle, auf welcher mit Minuskeln ihre Namen verzeichnet sind. Darunter umrahmt eine grüne Borte die wiederum auf blauem Grunde gemalte Figur der thronenden Madonna l. und des hl. Paulus r.

R. 1887.

Lottigna. Pfarrdorf im Bez. Blegno. 1) Die *Pfarrkirche* trägt das Datum 1632, doch ist die Südwand des Schiffes der Rest einer älteren Anlage, wie diess ein Stück gemalter Bordüre, weisse, gothische Wellenranken auf schwarzem Grunde, beweist, die ohne Zweifel das Auflager der ehemaligen Holzdielen bezeichnete. Auch die unteren Theile des in die NW-Ecke des Schiffes gebauten Thurmes sind mittelalterliches Werk. Der kahle schlanke Bau ist erst mit einfachen und dann mit paarweise gekuppelten Rundbogenfenstern versehen, die von einem Compartimente von Ecklesenen und drei Kleinbögen umrahmt werden. Die einfachen Theilsäulchen haben keine Kapitäle. Das folgende (oberste) Stockwerk wurde später erbaut. R. 1887.

2) Unterhalb der Landstrasse steht auf dem Wiesenplane, der sich gegen den Fluss erstreckt, eine *Kapelle*, die sich von den umgebenden Ställen und Schuppen kaum unterscheidet. Der rohe Bruchsteinbau bildet ein Rechteck von M. 3,90 L.: 2,62 Br., das der Tiefe nach in zwei ungleiche Hälften zerfällt. Die höhere und grössere W-Abtheilung, zu der an der Westfronte eine ungegliederte Rundbogenthüre führt, ist mit offenem Dachgestühle, die hintere dagegen mit einer M. 2,70 hohen Rundtonne bedeckt. Der Schlusswand ist eine rohgemauerte, trogähnliche Mensa vorgebaut. Die W-Hälfte ist kahl, das Chörlein dagegen an der Wölbung und den Wänden mit späthgothischen *Malereien* geschmückt, über deren Entstehung die folgende (Bolletino V. p. 67 nicht ganz genau wiederholte) Minuskelinschrift über dem viereckigen Fensterchen an der Südseite aufklärt: *guielmus. andrioli. et. zaninus. | francini. et. ianelus. fillius. q̄dā | zanoli. ponty. omnes. tres. abi | tat. in lotinia. fecerunt. fie- | ri. hoc. opus. ad honorem | dei. et. fti. michaellis et c' | m. cccc. l. v. de mēse. septembris | lombardus. et xpoforus. de lu- | gano. pincerunt.*“

S. Margaretha		Inscription	Fenster
S. Michael		S. Bernhardin von Siena.	

Ueber die Anordnung der Bilder klärt das vorstehende Schema auf. In der Mitte der blauen Wölbung umschliesst eine regenbogenfarbene Mandorla, den auf dem Regenbogen thronenden Heiland. Ueber dem gelben, weiss geblühten Rocke trägt er eine rothe Toga mit weissen Lichtern. Die Rechte ist segnend erhoben, die Linke stützt sich auf ein geöffnetes Buch, das nur noch den Anfang der Minuskelinschrift „*egsum lux mon(di ec:)*“ weist. In den Zwickeln ruhen die Evangelistenembleme auf geschlossenen Büchern; nur der Matthäusengel hält ein offenes Buch mit zerstörter Minuskelinschrift. Links neben dieser Mitte sind zwei ungleiche Felder mit einer grünen Borte, gefolgt von weiss und schwarz patronirten Maasswerken umrahmt. Sie enthalten auf blauem Grunde die Figuren S. Michaels und der hl. Margaretha. Der Erzengel mit dem blonden Lockenhaupt, das ein Diadem umschliesst, trägt über der Rüstung einen grünen Lendner, mit einem durchgehenden weissen Kreuze auf der Brust. Mit der Lanze ersticht er den zu seinen Füßen sich windenden Drachen, die Linke hält eine Waage mit nackten, betenden Figürchen, die in den fast gleichstehenden Schalen knieen. S. Michael gegenüber steht in gleicher Umgebung der hl. Bernhardin von Siena. Der scharf geschnittene Profilkopf ist Porträt, die hellbraune Kutte mit dem Stricke umgürtet. In der Linken hält der Heilige ein offenes Buch mit der Minuskelinschrift „*pater manifestavi nomē (tuum)... beatus b(er)nard(nus...)*“, in der erhobenen Rechten ein rothes Medaillon, in welchem eine gelbe Sonnenglorie das Zeichen *ih̄s* umschliesst. Auf dem roth geballten Boden stehen zwei weisse Infulen. An der östlichen Schildwand sind wieder auf Blau die fast lebensgrossen Figuren des Gekreuzigten zwischen Mariæ und Johannes

gemalt. Die Madonna faltet die Hände vor der Brust, ihr Gesicht mit dem schmerz-
lich verzogenen Munde ist hässlich und alt und vollends das Antlitz des Jüngers
über die Maassen unschön und stumpf. Zwei Heilige stehen zu Seiten dieser Gruppe.
Links S. Sebastian: Stirne, Hals, Brust und Arme sind von Pfeilen getroffen, die
Hände auf den Rücken gebunden und der Hals an den Marterpfahl geschnürt.
Gegenüber steht ebenfalls in der Vorderansicht ein jugendlicher Heiliger mit un-
bedecktem, blondem Lockenhaupt. Er trägt das Zeitcostüm, seine Linke ist auf
das Schwert gestützt, die Rechte hält einen Palmzweig. Geschmack und Ausführung
sind roh. R. 1887.

3) Im *Palazzo Pretoriale* ist über der Kellerthüre in Cursiv-Charakteren das



Datum (Fig. 99) (1461)? gemeis-
selt und daneben das stark zer-
störte Relief eines männlichen
Kopfes eingemauert. (Bericht des
Herrn Avvocato Brenno Bertoni
an *Emilio Motta*).

Fig. 99. Datum am Pretorio von Lottigna.

Lugano.

Die Ansicht (Fig. 100) ist der Ausschnitt eines grossen in Kupfer gestochenen
Prospectes in der Ziegler'schen Prospectensammlung der Stadtbibliothek Zürich,
betitelt „Veduta del Borgo di Lugano. Bailaggio de' SS. Svizzeri“, von *Georgius*
Fossati architectus ac machinator civilis Vici Morehoti. Ein Datum fehlt, der Stil
weist auf den Anfang des XVIII. Jahrhunderts.

Lugano, deutsch Lauis, Lauwis. Etimologia di Lugano, Boll. III. 235. In
älteren Berichten wird L. stets Borgo (Flecken) genannt. 724 schenkte der Longo-
barden König Luitprand der Kirche S. Carpofozo zu Como seinen Besitz in *Leguano*
(Urk.-Reg. Nr. 7. *Tatti* I, 944). Ob die 748 datirte Kunde von einer St. Victors-
kirche, wie *Fumagalli* (Codice diplomatico Sant Ambrosiano p. 27, Note 2) will,
auf ein Gotteshaus in Lugano zu beziehen ist, bleibe dahingestellt. 875 Urk: factum
. . . in domum Sancti Laurentii in Luano in solario ipsius ecclesie (l. c. p. 430)
901 und 978 wird eines Marktes in Lugano gedacht (Urk.-Reg. Nr. 906. *Tatti* I
959 mit dem Datum 879) Urk. Reg. Nr. 1118 und *Tatti* II. 114 u. 814). 1284 in
den Kämpfen zwischen den Ghibellinen und Guelfen nimmt Simone Muralto Lugano,
das dem Lotterio Rusca huldigen muss. (*Tatti* II 758. Memorie del Casato Rusca Tav.
II) 1337 in einem Vertrage mit Azo Visconti wird das Comitatus Lugano mit Bellin-
zona, Locarno und Mendrisio von Franchino Rusca als väterliches Erbe ange-
sprochen (Geschichtsfreund Bd. 33. p. 332 u. Urk. Nr. 5 S. 355). Bis 1412 war der
Borgo von den Rusca besetzt, worauf er, nach dem zu Ende desselben Jahres er-
folgten Tode des Franchino, an den Herzog von Mailand gelangte (*A. Rusconi*,
Cronaca luganese di Nicolo Laghi im Periodico della società storica Comense fasc. 2.
Vol. II. p. 4). 1416 Sept. 11 Lotterio Rusca tritt an Filippo Maria Visconti die

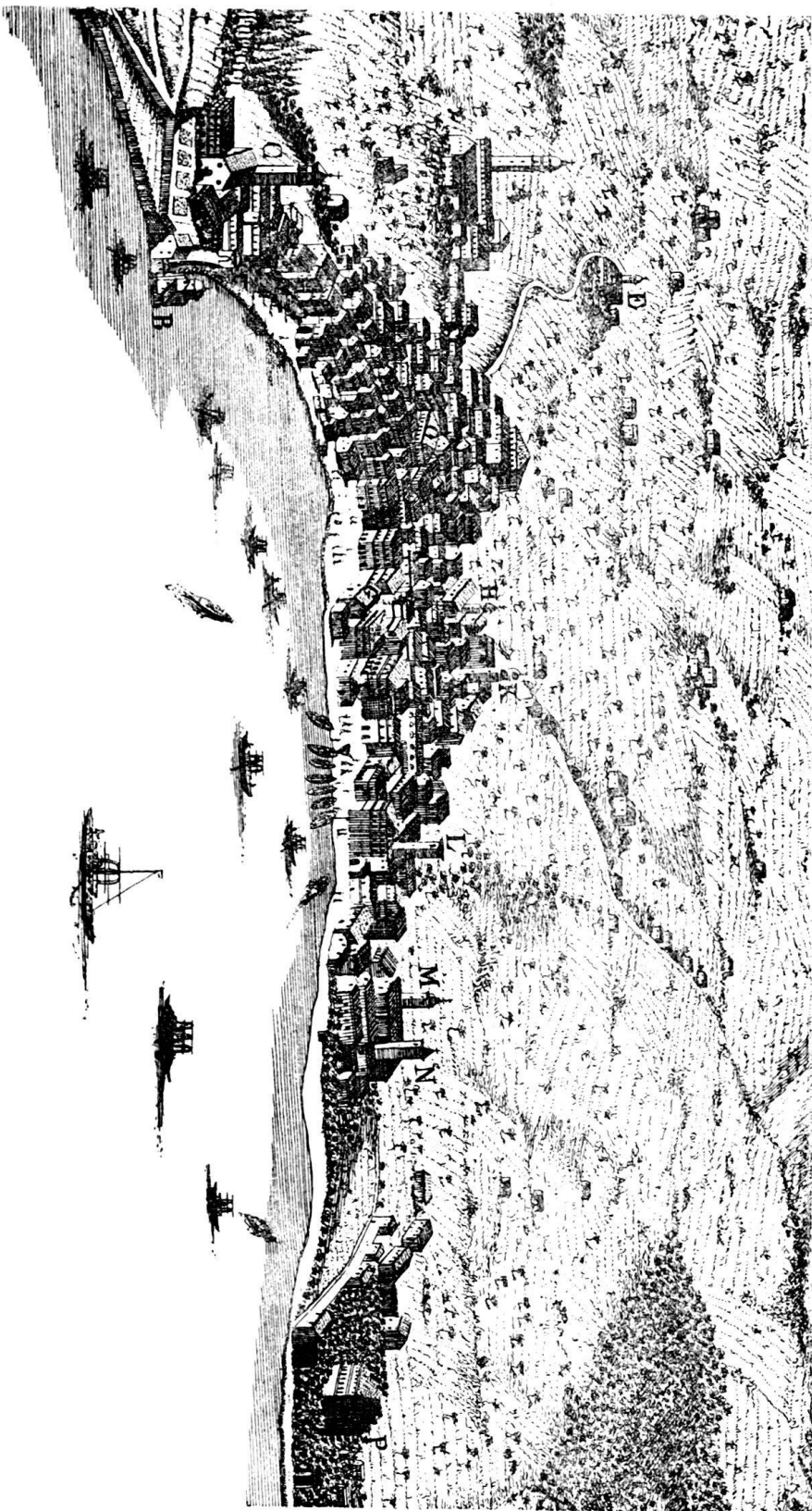


Fig. 100. Lugano.

Veduta del Borgo di Lugano. Ballaggio de S. S. Svizzeri. Si stampa in Morcò a presso Lugano. *Giorgio Fossati* Arch. del. e scol. A S. Lorenzo Cattedrale e Canonica. B S. Elisabetta. C P. P. Riformati. E Cappuccini. F S. Carlo. G L'immocolata concezione. H Colegio de P. P. Somaschi. I S. Caterina. K S. Margherita. J Ospitale di S. Maria. M S. Rocco. N P. P. Francescani. O Palazzo de Reggenti. P Palazzo de Beroldinghen.

Herrschaft von Como ab, um dafür als Lehen das Thal von Lugano nebst anderen Besitzungen zu empfangen (*Laghi* l. c, *Memorie Rusca* Tav. V), aber schon 1435 übertrug Filippo Maria dieses Lehen seinem Capitano Generale Aloigio de Sanseverino, dessen Familie während unausgesetzten Kämpfen sich bis gegen 1484 im Besitze von Lugano behauptete. 1499 belehnte Ludwig XII. von Frankreich mit Lugano den Donato da Carcano und den Grafen Manfredo Tornielli von Novarra. (*E. Motta* J. Sanseverini feudatari di Lugano e Balerna 1434—84. Estratto dal Periodico della Società storica Comense. Vol. II. Como 1882 p. 117). So wechsellvoll waren überhaupt die Geschicke Lugano's, dass dieser Ort während des nur 26-jährigen Zeitraumes zwischen 1458 und 1484 zehnmal seine Lehensträger wechselte. 1513 am 17. Januar war mit der Einnahme des Schlosses der Besitz Luganos an die Eidgenossen besiegelt.

Ballarini, p. 500, nennt drei *Schlösser*, welche zu Lugano gehörten. 1) Das *Castello di S. Angelo*, dessen ehemalige Lage er nicht bestimmt. Ich bin geneigt, dieselbe auf einem unmittelbar über Cassarate gelegenen Vorsprunge des Monte di Castagnola zu suchen. Das von O nach W langgestreckte schmale Plateau ist von dem O ansteigenden Bergmassive durch einen breiten, künstlich angelegten Graben getrennt. Die N und S-Flanke sind durch steil abfallende Furchen gedeckt, jenseits des Grabens sind die Reste eines sehr starken, aber durch neueste Ausbeutung reducirten Gussmauerwerkes erhalten; sie scheinen zu einem Brückenkopfe gehört zu haben. Diesseits steigt die Westspitze des Plateaus zu einer Kuppe an, auf welcher eine wahrscheinlich im XVII. Jhrhdt. erbaute Kapelle des hl. Michael steht.

R. 1891.

2) Auf dem am S Fusse des Monte Salvatore gelegenen Ausbuge soll an Stelle des jetzigen Bahnwärterhauses das *Castello di S. Martino* gestanden haben.

3) An Stelle des ehemaligen *Castello Maggiore* (*Ballarini* 300) liegt die Villa Ciani, deren grosser Vorplatz Piazza del Castello heisst. Auf dieses Schloss sind wohl die Nachrichten zu beziehen, welche aus den Jahren 1301 und 1458 datiren. Die erste, deren gütige Mittheilung wir Herrn *Dr. J. Fossati*, bibliotecario comunale in Como verdanken und welche sich in den Bänden der daselbst aufbewahrten „*Vetera monumenta*“ befindet, ist vom 25. Mai 1301 datirt. Sie lautet: Bertarus advocatus de Cumis venditionem facit comuni de Cumis, de domibus et beccariis seu domo et beccaria, quas dictus Bertarus habebat et possidebat tempore dominationis domini Lutherii Rusche in castro burgi de Lugano, que domus et beccaria destructe et derupate fuerunt per constructionem castris de Lugano et poxite in dicta castra, quibus domibus et beccariis coherent a mane lacus Lugani, a meridie de Amada de Lugano, a sero platea comunis de Lugano, a nulla hora supradicti (de Amada) =. Die zweite Kunde ist auf eine Restauration zu beziehen, die nach *Laghi* (*Cronaca* p. 14) 1458 im herzoglichen Auftrage unternommen worden ist (vgl. *Boll.* XIII. 124). Trotzdem scheint dem Projecte eines Umbaues keine Folge gegeben worden zu sein, wie aus einer Nachricht von 1495 (*Boll.* II. 291) erhellt, ja noch 1497 hiess es von Lugano: „terra patente et non ha altra forteza nixi la unione deli homini“, worauf endlich im Februar des folgenden Jahres ein herzogliches Decret den Bau befahl (*Boll.* XIII. 78). Aber erst am 19. Mai des nächsten Jahres wurde der Grundstein gelegt, auf welchem ein Kreuz mit dem Datum 1498 eingemeisselt war (*Boll.* XIII. 124). Im August 1501 wurde das von den Fran-

zosen besetzte Castell vergeblich durch die Schweizer belagert (*Glutz-Blotzheim*, Gesch. der Schweiz. Eidgen. pag. 187. Zur Geschichte Luganos in diesem Jahre, vgl. auch *Annali Francisci Muralti*, Patricii Comensis edit. a Petr. Alois. Donino. Mediolani 1861). 1512 Juli 28, Schloss Lauis ist noch in Feindeshänden, es soll zur Belagerung desselben geschritten werden (Abschiede III, 2 p. 635). Ueber die Belagerung l. c. 655, 661, 674. — 1513, Januar 17, nun ist Lauis in unsere Hand gekommen (l. c. p. 679). Febr. 1, das Schloss wird von Ludwig XII. den Eidgenossen übergeben (*Glutz-Blotzheim* 301). 1514, Febr. 8, die Stände werden angefragt, ob man das Schloss Lauis wieder aufbauen wolle, oder nicht. (Absch. III. 2. p. 768.) Es ist nöthig, den grossen Thurm im Schloss zu decken, da er sonst gänzlich zu Grunde geht (l. c. 774). Juni 30. ist von Bauten die Rede, die im Schlosse vorgenommen worden waren (891). 1516 Nov. 29. Franz I. von Frankreich bestätigt den Eidgenossen im ewigen Frieden die Abtretung Luganos (*Glutz-Blotzheim* 440). 1517 Jan. 13 die Schleifung wird aufgeschoben, bis man sehen werde „wie die löuff sich wöllind schicken“ (Absch. l. c. 1035). Im Februar hatte es noch gestanden (1042), dagegen wird am 8. Juni constatirt, dass das Schloss Lauis nun geschleift sei (1059 u.f. 1072). Ein Rest desselben scheint aber dennoch fortbestanden zu haben, denn, im August 1522 heisst es, dass einer das Schloss Lauis ausgekundschaftet habe, wie es in des Herzogs Gewalt gebracht werden könne (Absch. IV. 1^a 232). Ueber die späteren Schicksale theilt *Emilio Motta* aus dem seltenen Büchlein „Manuale ad uso del forestiere in Lugano ovvero guida storico-artistica della città e dei contorni, compilazione di *Giuseppe Nobile Dr Pasqualigo* in 16^o. pp. 199 Folgendes mit: 1558 wurden die Gräben ausgefüllt und zum Schloss gehörige Terrains von einem Giovanni del Verda angekauft, der einige Häuser darauf baute, welche 1759 in den Palast Farina umgewandelt wurden. Modesto Farina von Lugano, Bischof von Padua, verkaufte ihn an Bernardo Vanoni, und dieser 1852 an die Ciani. Thatsächlich muss aber die Umwandlung in einen Palast schon vor d. J. 1759 stattgefunden haben, indem auf *Fossati's* Prospect (Fig 100 oben) der Bau als „Palazzo de Beroldingen“ erscheint und auf die Errichtung desselben ohne Zweifel die Nachricht bei *Leu*, Lexikon III 290 zu beziehen ist, welche eines Palastes gedenkt, den Carl Conrad von Beroldingen in Lugano erbaut hatte. In dem zu ebener Erde an der O-Seite des Hauses gelegenen Corridore befindet sich ein ausgesägtes *Frescogemälde*, das angeblich aus dem Kloster S. M. degli Angioli hieher übertragen worden sein soll. Dieses flotte, wahrscheinlich zu Ende des XVI. Jhrhdts. gefertigte Werk ist Fragment. Es stellt auf einem glatten, grünlich-grauen Hintergrunde die lebensgrosse Gestalt eines Cavaliers vor, der knieend nach rechts gewendet, seine Andacht verrichtet. Die markige Gestalt mit dem grauen Schnurr- und Knebelbart trägt spanische Tracht von schwarzem Seidendamast mit weisser Halskrause. Kopf und Hände sind virtuos gemalt. Zur Linken steht mit segnender Geberde ein graubärtiger Bischof. Vor dem Donator knieen zwei betende Knäblein, augenscheinlich Porträte, beide sind nur mit einem weissen Hemdchen bekleidet, den Hals schmückt eine Korallenschnur. R. 1891.

4) 1426 wurde unter der Regierung des Giovanni Rusca das *Pretorio* erbaut, das während der Herrschaft dieses Geschlechtes als Sitz des Thalhauptmanns und später als Residenz der schweizerischen Landvögte diente (*Laghi*, Cronaca luganese p. 8. Boll. VIII. p. 34). Dieses Haus, die jetzige Banca Cantonale, Ecke Piazza

della Riforma und Via del Commercio (ehedem Nassa) soll bis in die siebenziger Jahre dieses Jahrhunderts seine alterthümliche Einrichtung mit Kerkern u. dgl. bewahrt haben. Aussen an der W-Seite des ersten Stockes, hart an der NW-Ecke befindet sich die Fig. 101 abgebildete Inschrift, die nach *Laghi* p. 11 n. 2 folgendermassen lautet: ILARIO F(ilius) D(omini) PETRI DE ODONIBVS LE(gum) DOC(tor) ERVDIT(us) CAPITANEVS LVGANI ET VAL(l)IS P(ro) M(agnificis) D(ominis) COMITIBVS DE RVSCONIBVS ANNO DOMINI CVR(r)ENTE MCCCCXXVI M(agister) DOMENICVS DE BEDILIORA FECIT. . . . (cf. *A. Baroffio*, *Memorie storiche dei paesi e delle terre costituenti il Cantone Ticino*. Lugano 1852, p. 212 und *Memorie Rusca* Tav. VI ad vocem Giovanni Rusca.

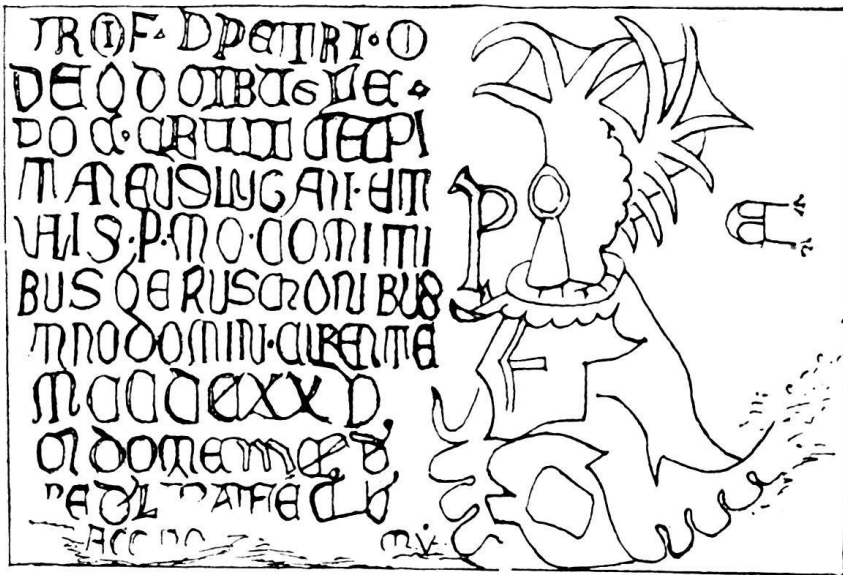


Fig. 101. Inschrift am ehemaligen Pretorio von Lugano.

6) Bis 1844 der Bau des jetzigen Hôtel Washington begonnen wurde, hatte an Stelle desselben der *Palast der Bischöfe von Como* gestanden. Ueber die Errichtung desselben meldet die p. 403 Fig. 4 facsimilirte Inschrift: „MCCCXLVI Dominus Bonifaci de Mutina, Episcopus Cumarum, lumen utriusque juris fecit constriui hoc palatium latum ex parte anteriori 62 brachiis cum Ecclesia Beati Geminiani et cum muris usque in lacum protensis et per transversum ipsius lacus similiter latis 62 brachiis ad honorem Dei Cumanæ Ecclesiæ et bonorum hominum“. Die Kirche des hl. Geminianus, welche Bischof Bonifacius diesem gefeierten Schutzpatrone seiner Vaterstadt geweiht hatte, war schon 1734 nicht mehr vorhanden (*Tatti* III p. 91). Die Inschrift ist 1844 mit zwei anderen Sculpturfragmenten nach Balerna übertragen worden (vgl. S. 403 oben). Ihren Palast hatten die Bischöfe den Sanseverini vermietet, die auch Verbesserungen in demselben vorgenommen haben. (*E. Motta*, *J Sanseverino*. II. S. 40. n. 3, S. 63 n. 1. und Urk. Nr. 26 p. 102.)

7) In der *Villa Luvini-Grecchi* bei Massagno befinden sich die Fig. 6 pag. 407 u. Fig. 8 pag. 409 abgebildeten aus Bellinzona stammenden Wappenreliefs.

8) *Villa Clemente Maraini* bei Massagno. An dem isolirt im Garten stehenden Atelier ist ein aus Bellinzona stammendes Relief von weissem Marmor eingemauert. Es zeigt, genau in derselben Auffassung und annähernd gleicher Grösse wie das Fig. 25 pag. 452 oben abgebildete Relief, den Schild

5) Als *Sitz der Rusca* während des XV. Jhdts. bezeichnet *Laghi* l. c. p. 9 ein Haus an der Piazza della Riforma, das 1857 einem Herren Bosizio Ghioni gehörte und „che conserva tuttavia i caratteri di un antico castello“. Vermuthlich ist es das jetzt vollständig umgebaute Eckhaus links an der Gasse, die von der Piazza della Riforma nach S. Rocco führt.

der Visconti mit den beiderseits unter demselben angebrachten Initialen $\overline{F}o\overline{m}$, nur mit dem Unterschiede, dass die Fläche des Schildes vertieft gemeisselt ist. R. 1891.

Kirchen und Klöster.

1) *S. Lorenzo*. Gründung und Baugeschichte sind unbekannt. Einer *ecclesia Santi Laurentii* in „Luano“ wird schon 875 gedacht. (*Fumagalli*, Cod. dipl. S. Ambros. p. 430.) Die gegenwärtige, mit dem Chor nach Westen gerichtete Anlage (*Hauptmaasse* bei *Rahn*, Gesch. d. bild. Kst. i. d. Schweiz. S. 547), deren goth. formirte Theile vielleicht von einem Umbau in XV. Jhrdt. herühren, ist eine dreischiffige Pfeiler-Basilika mit wenig überhöhtem Mittelschiff. Westlich ist das Letztere in seiner ganzen Breite nach dem kurzen, dreiseitig geschlossenen Chore geöffnet, den als Fortsetzung der Abseiten zwei quadratische Kapellen (S. Carlo Borromeo S und nördlich S. Abbondio) mit barocken Kuppeln begleiten. Drei Stützenpaare, in annähernd quadratischen Abständen aufgestellt, trennen die Schiffe. Die länglich rechteckigen Pfeiler sind ungegliedert, ohne Basen und mit modernen Gesimsen abgedeckt. Nur zwei Pfeiler, die beiden östlichen der N-Reihe, sind gegen das Nebenschiff mit schwachen, rechteckigen Vorlagen versehen. 2 gleiche Dienste treten neben dem Chorbogen vor, während diejenigen der O Eingangsseite sehr kräftig (M. 2,48) vorspringen. Die Archivolten sind mit nur geringer Zuspitzung fast halbrund geführt, die gleichfalls ungegliederten Quergurten spitzbogig, Schildbögen fehlen. Das O-Joch ist mit einer rundbogigen Tonne von Bruchstein bedeckt, die folgenden Joche haben spitzbogige Kreuzgewölbe, die regelmässig aus Backsteinen construiert sind (Gewölbestärke im Scheitel M. 0,25). Quergurten und Diagonalbögen heben in geringer Höhe über den Pfeilern mit antikisirenden Gesimsconsolen an. Ueber den Archivolten sind die Schildwände auf beiden Seiten mit einem schmalen, geschmiegtten Rundbogenfensterchen versehen. Die Diagonalrippen, als einfache Wulste gebildet, treffen im Scheitel mit runden, tauförmig umrahmten Schlusssteinen zusammen. Ihre Reliefs zeigen von O angefangen, 1) Kniefigur der Madonna mit dem Kinde, 2) Kniefigur des segnenden Heilandes mit der Weltkugel, 3) der auferstandene Heiland. Aus den Langwänden der Nebenschiffe treten schwache, viereckige Halbpfeiler vor, die ihren Abschluss durch moderne Gesimse erhalten. Sämmtliche Joche sind mit spitzbogigen Kreuzgewölben bedeckt. Schildbögen fehlen, von den Schlusssteinen sind nur zwei mit den Halbfiguren von Heiligen (S. Johannes Ev., und S. Laurentius?) geschmückt. Die Bildung der Rippen und Quergurten entspricht denen des Mittelschiffes. Zwei kurze, rundbogige Tonnen, die sich den O-Jochen in gleicher Höhe anschliessen, deuten darauf hin, dass mit Errichtung der Façade eine O Verlängerung des Schiffes stattgefunden habe. Der spätere Chor ist ungegliedert, mit modernen Fenstern und einem Gussgewölbe versehen. Aus einer Untersuchung des Hochbaues erhellt, dass die Backsteingewölbe des Mittelschiffes muthmasslich erst im XV. Jhdt. eingespannt worden sind. An Stelle derselben hatte früher eine höher angebrachte, flache Holzdielen bestanden. Es zeigt diess die horizontale Uebermauerung der Quergurten. An der Ostseite einer dieser Quermauern, der dem Chorbogen zunächst befindlichen, haben sich Ueberbleibsel romanischer (?) *Malereien*

erhalten. Den oberen Abschluss dieser Quermauer bildet eine Bordüre. Sie besteht aus Streifen, die gelb, roth, weiss und schwarz über einander folgen. Darunter sieht man links auf blauem Felde den Kopf eines greisen, annähernd lebensgrossen Heiligen, daneben Spuren (romanischen?) Rankenwerkes. Der untere Theil der en-face stehenden Figur ist durch das Gewölbe verdeckt. Rechts zieht sich unter der gleichen Bordüre ein bunter in die Perspective gezogener Doppelmäander hin. Von figürlichen Malereien sind hier keine Spuren zu finden. Am W-Ende des S Seitenschiffes liegt die Sakristei. Der von O nach W langgestreckte Raum ist in gleicher Höhe wie das anstossende Seitenschiff mit einem Kreuzgewölbe bedeckt. Die grösseren Spannungen sind rundbogig, die schmälere spitzbogig. Schildbögen fehlen, die Rippen sind einfach wulstförmig und setzen in Kämpferhöhe ohne Consolen ab. Der kleine Schlussstein ist mit einer Rosette bemalt. Im XVII. und XVIII. Jhrhdt. wurden die Umfassungsmauern der Seitenschiffe durchbrochen und denselben zwei Kapellenreihen angebaut. An die S-Seite schliessen sich von O an die Kapellen der Madonna delle Grazie, SS. Lucia ed Apollonia, und S. Stefano, der N-Seite die Kapellen S. Crispino, B. Vergine delle Grazie und S. Pietro martire an. Das Aeussere des Schiffes, soweit dasselbe nicht von späteren Anbauten maskirt ist, erscheint als ein kahler Bruchsteinbau. Die nachträglich erhöhten Oberwände des Mittelschiffes sind an der N und S-Seite von schmalen, stichbogigen Fenstern durchbrochen. Am O-Ende des N Nebenschiffes erhebt sich der Thurm. Der kahle Bau ist aus Bruchquadern errichtet und mit einem kräftigen Gesimse abgedeckt, auf dem sich, von Voluten gefolgt, die achteckige mit einer Kuppel bekrönte Laterne erhebt. Zu Anfang des XVI. Jhrhds. folgte der Bau der jetzt bestehenden *Façade*. Das Datum 1517 steht am Architrave des Mittelportales. Vgl. über dieselbe: *Jacob Burckhardt* Cicerone 2. Aufl. 1869, p. 200, 254 und 633. *Ders.* Geschichte der Renaissance in Italien, 1878. S. 122. *Rahn*, Beiträge zur Gesch. der oberitalienischen Plastik, Repertorium für Kunstwissensch., Bd. III. 1880, p. 396 u. f. *Ders.*, Kunst- und Wanderstudien S. 218. *G. v. Bezold* (Der Dom von Como) Wochenblatt f. Baukunde 1885, Mai, Nr. 35 und 37. Eine flüchtige Skizze der *Façade* auf Taf. I. des Berichtes über die Excursion der Bauschule des Eidgen. Polytechnikums in Zürich. Juli 1864. zu S. VII. In der dazu gehörigen Skizzenmappe einige Details der Portalsculpturen. Eine Probe bei *Burckhardt*, Gesch. d. Renaissance, p. 251. Stiche sämtlicher Portalsculpturen von *L. Ferri* in Lugano († 1883). Der Bau und die plastische Ausschmückung dieser *Façade* wird bald dem *Agostino Busti* (*Franzini*, La Svizzera italiana II. 2. p. 247. Deutsche Ausg. 396), bald den *Pedoni* von Lugano (l. c.) und von *Jacob Burckhardt* (Cicerone, p. 200. Gesch. der ital. Renaissance, 3. Aufl. 1891, p. 144) dem *Tommaso Rodari* zugeschrieben. Gegen die letztere Annahme cf. *Rahn* (Repert. f. Kunstwissensch. III. 399 uf.), der auf einen unbekanntem Künstler, vielleicht den Verfertiger der Retabulums von Vico Morcote räth. Die Disposition der *Façade* ist im Wesentlichen eine vereinfachte Wiederholung der Prachtfaçade der Certosa von Pavia. Ein Gurtgesimse theilt die aus weissem Marmor erbaute Fronte in zwei beinahe gleich hohe Geschosse. Die Verticalgliederung bilden vier glatte Pilaster, welche die Ecken begleiten und drei annähernd gleich breite Theile begrenzen. Ein schmuckloses Gesimse von derselben Form und Grösse wie der Gurt schliesst die *Façade* waagrecht ab. Die Nebenportale, zu denen in ganzer

Breite der Façade 4 Stufen emporführen, sind mit Flachbögen, das höhere Mittelportal mit einem horizontalen Gesimse bekrönt. Sämtliche Portale sind aus grauem Marmor (pietra di Saltrio) gearbeitet und an den Fronten und Wandungen mit Ornamentsculpturen in klassisch schönem Frührenaissancestile geschmückt. Die Mitte des oberen Stockes nimmt ein grosses, offenes Rundfenster ein. Die geistlosen Engelsköpfe, welche die Zwickel zwischen dem Kreise und seiner viereckigen Umrahmung schmücken und die schon ziemlich barocken Festons und Voluten, welche die Letztere begleiten, weisen darauf hin, dass dieses Fenster später erstellt worden sein möchte. Ohne Zweifel von dem Verfertiger der Portalsculpturen sind die kreisrunden Medaillons gearbeitet, welche, 15 an der Zahl, den Fries unter dem Gurtgesimse schmücken. Inschriften bezeichnen die vollendet schönen Halbfiguren, als ISAIA PROPHETA; SIBILLA TIBVRTINA; SIBILLA CVMAN.; SIBILLA LIBICA. Weiter mit dem jeweiligen Zusatze PROPHETA: MALACH; EZECHIEL; HEREMIA; IOSAPH; ABACVC; AMOS; DANIEL; SIBILLA AEVROPA; SIBILLA DELPHICA; SIBILLA PERSICA; ZACHARIA PROPHETA. Gleichzeitig, aber von anderer Hand, mögen die 6 überlebensgrossen Halbfiguren SALOMON SAPIENS, DAVID PROPHETA und der vier Evangelisten verfertigt worden sein, welche in rechteckigen Feldern zu Seiten der Portale angebracht sind. Einzelne kleinere Inschriften sind auf den Schrifttäfelchen und Bändern zwischen den Ornamenten der Portalpilaster angebracht: Mittelportal zum Pelikan: CHARTIS INCĒDĪV; betender römischer Krieger: A DEO OMNIA; posaunender Engel: VT VRAMVS; antike Frau mit Füllhorn und Fruchtkorb: DEVS OMNIA. Seitenportal rechts: Auf dem Architrave DOMV. MEA. DECET. SĀTITVDO; Lamm Gottes: ECCE AINVS DEI. Seitenportal links: auf dem Architrave TOLLITE. HOSTIAS ET. INTROITE. IN. ATRIA. DŪI. Ueber einer Maske: FESTUM. BREVE. GLORIA. MONDI. Buch mit Kelch und Hostie: ŌE BONV NOSTRVM DEVS EST. SAPIĒS. DOMINABITVR. ASTRIS. Auf einem Spruchband ohne Attribute: APTA. TE. TĒPORI. Meisternamen oder Initialen solcher sind nirgends zu finden. Zwei noch gothisirende *Sandsteinreliefs*, tauförmig umrahmte Rundmedaillons, ohne Zweifel ehemalige Schlusssteine, das eine die Halbfigur des hl. Laurentius, das andere den Auferstandenen darstellend, der in der Linken die Kreuzfahne hält und mit der Rechten den Segen spendet, sind an einer Mauer am N-Ende der Terrasse und am Aeusseren der westlichsten Kuppelkapelle am N-Seiten-Schiffe eingelassen. *Spätgothische Malereien*, welche das Innere der Kirche schmückten, hat man seit 1884 übertüncht (vgl. *Crowe und Cavalcaselle*, *Gesch. d. ital. Malerei* VI. p. 73. *Rahn*, *Mittheilungen der Antiquar. Ges. in Zürich*. Bd. XXI. Heft 2. p. 50). Am 2. Pfeiler links vom Eingang Spuren von Malerei. Am westlichsten Pfeiler der S-Reihe Madonna in throno mit einem zu ihren Füssen betenden Paare. Der Pfeiler gegenüber ist auf 3 Seiten bemalt: Gegen das Mittelschiff oben die Verkündigung Mariæ, darunter SS. Rochus und Sebastian. Oben zwischen der Verkündigung und S. Rochus die Majuskelschrift MCCCCLXXXVII DIE X3 MESIS NOVEBRIS FACTV, FVIT HOC OPVS. Am Fusse der hl. Rochus und Sebastian AMBROXIVS DE MVRALTO PINSIT. Geringe handwerkliche Malerei. An der W-Seite desselben Pfeilers: einem nackten jugendlichen Märtyrer, der an eine Säule gebunden ist, wird durch einen Schnitt in den Rücken das Herz herausgenommen.

Die Basis dieses Bildes bilden zwei Voluten, die schon an Renaissance erinnern. An der N-Seite desselben Pfeilers eine goth. Madonna in throno. Spätere Bilder in der 2. vor dem Chore gelegenen Kapelle S. Stefano des S Seitenschiffes, Steinigung des hl. Stephan von *Morazzone*. In der an der Mitte des N Seitenschiffes gelegenen Cappella delle Grazie eine Madonna von *Tencalla* (*Lavizzari*, *Escursioni* II. 137.) R.

2) *S. Maria degli Angioli*. Ehemaliges Franziskaner-Kloster und -Kirche (*Convento de'Reformati*. *Lavizzari*, *Escursioni* II. 141). Früher galt es, dass die *Padri*

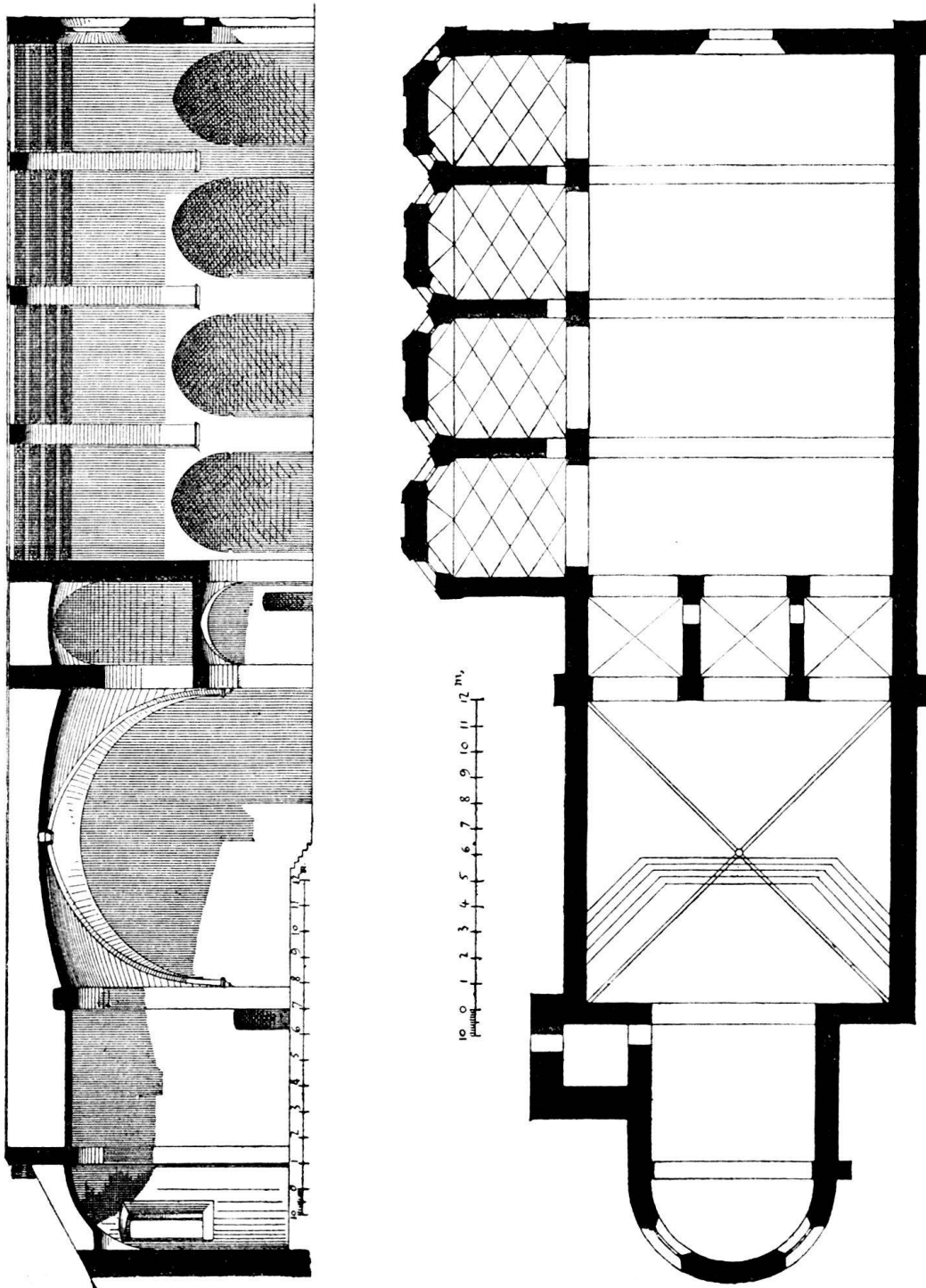


Fig. 102. Kirche *S. Maria degli Angioli*, in Lugano.

minori osservanti di S. Francesco 1497 nach Lugano gekommen seien. Aus einem von *E. Motta* im Mailänder Archive gefundenen Documente erhellt jedoch, dass schon 7 Jahre früher fünf Brüder daselbst weilten, mit der Absicht, eine klösterliche Niederlassung zu gründen. Ihre Bittschrift an Ludovico Sforza (Boll. IX. p. 11 u. f.) ist „ex pauperimo loccello nostro sancte marie angelorum extra luganum principiato die primo mensis Januarrij (sic) et Anni 1490“ datirt. Der Bau der jetzt bestehenden Kirche verzögerte sich aber bis 1499, als erst am 17. Februar die Grundsteinlegung stattfand (*Nicolo Laghi*, *Cronaca Luganese*, ed. *Alberto Rusconi*, p. 29). Hauptmaasse der Kirche bei *Rahn*, *Gesch. d. bild. Künste* p. 548. (Fig. 102.) Das einschiffige Langhaus schliesst nach W in seiner ganzen Breite und Höhe der zweigeschossige Lettner ab. Die S-Seite des Schiffes, dem sich das Kloster mit dem Kreuzgange anschloss, ist oben mit viereckigen Fenstern, die N-Langseite nach 4 Kapellen geöffnet. Die M. 5,57 hohen spitzbogigen Pfeilerarcaden sind ungegliedert, Basen fehlen und die bloss unter den Bogenleibungen vortretenden Gesimse sind einfach wulstförmig gebildet. Die sämtlichen Kapellen sind kahl, mit rippenlosen Netzgewölben bedeckt und N dreiseitig geschlossen. Die Fenster an den aussen durch Stichbögen verbundenen Nischen viereckig. Streben fehlen, schmale, stichbogige Durchgänge, die unmittelbar hinter den Pfeilerarcaden ausgespart sind, verbinden diese Kapellen. Das Hauptschiff ist mit offenem Dachgestühle bedeckt. Als



Fig. 103. S. Maria degli Angioli Lugano.
Ansicht der Seitenkapellen.

Träger desselben fungiren drei ungegliederte, spitzbogige Quergurten, die M. 4,44 über dem Fussboden auf einfachen Gesimsen (Wulst und Platte) anheben und giebelförmig übermauert sind. Der M. 3,08 tiefe Lettner ist in zwei Geschossen mit drei rippenlosen M. 4,38, resp. (oben) 5,50 hohen, rundbogigen Kreuzgewölben bedeckt, die sich im Erdgeschosse O und W mit ungegliederten, ebenfalls rundbogigen Pfeilerarcaden öffnen. Dem Lettner schliesst sich W in seiner ganzen Breite der annähernd quadratische Mönchschor an. Er ist ca. 10 M. hoch mit einem rundbogigen Kreuzgewölbe bedeckt, dessen Rippen von schmucklosen Consolen getragen werden. Schildbögen fehlen; der Schlussstein ist modern stukirt.

(Fortsetzung folgt.)